

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 75 (1949)  
**Heft:** 30  
  
**Rubrik:** Philius kommentiert

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 21.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# PHILIUS KOMMENTIERT

In einer schweizerischen Tageszeitung äußert sich ein Einsender über die Schweizer Literatur, von der er simplifikatorisch behauptet: «Der schweizerische Schriftsteller ist ein Mensch, der a priori vor seiner Umwelt kapituliert.» Der gute Mann meint, was heute in der Schweiz geschrieben werde, seien «Illustrationen des Alltagslebens und Erinnerungen aus der ach so schönen Vergangenheit.» Ich möchte diesen Mann in ein Schulzimmer beordern und ihm die Aufgabe stellen, seine Behauptungen mit Beispielen zu belegen. Er müßte mir nachweisen, inwiefern Ramuz, Meinrad Inglin, Traugott Vogel, Albert Steffen, Max Frisch, Dürrenmatt, Bühler, Humm, Zermatten, Cecil Ines Loos, Cecile Lauber, Albert Ehrismann, Hans Schumacher, Brenner, Hermann Hiltbrunner und so fort «vor der Umwelt kapitulieren». Ich kann diese Art Literaturbetrachtung nicht anders als schnoddrig bezeichnen. Und noch eines: sie ist im höchsten Grade pubertär. Ich erinnere mich an meine eigenen Jugendjahre: auch wir haben damals, ohne die Schweizerliteratur wirklich und wahrhaft zu kennen, unsere Dichter der Rückständigkeit bezichtigt. Wir wollten die Welt aus allen Sätteln heben; wir waren auf eine gedankenlose Weise revolutionär; wir hockten in unsern Zirkeln und redefen Gott und den neuen Geist vom Himmel herunter und behaupteten kurzerhand: «Die ganze Welt versteht uns nicht und alles, was da kreucht und fleucht, ist verschmückt und rückständig und spießfischig und verdorben und verfettet. Der Schwung fehlt, und die Ideale fehlen, und kurzum, nur wir sind die wahren Feuergeister.» Und weil wir über unsern engen Horizont nicht hinaussahen, sahen wir jene schweizerische Literatur nicht, die sich um die Menschheitsdinge lebendiger und wacher interessierte als manche Schriftsteller der kriegsführenden Staaten.

Ich werde also, weil ich mich an die eigenen Jugendsünden erinnere, dem Manne, der ein so pubertäres Zeug über die Schweizerliteratur schrieb, die er nicht kennt, nicht allzusehr grollen. Aber ich werde ihm eben doch auf die Achsel klopfen und ihn daran erinnern müssen, daß die heutige Schweizerliteratur ungefähr das Gegenteil von

dem ist, was er in sie hineinprojiziert. Dieser Mann macht einen profunden Fehler: er hält jene Schweizer Dichter, die an die Heiligkeit der ewigen künstlerischen und menschlichen Werte erinnern, für rückständig. Ja, er geht so weit, um in dem Satz «Nur Harmlosigkeit wird gefordert, gewünscht und gefördert. Immer an der Wand entlang, die Hermann Hesse heißt, ist oberstes Gebot» so ziemlich das Dummste zu sagen, was über Strömungen in der Schweizerliteratur gesagt werden kann. Abgesehen davon, daß der Seitenhieb auf Hermann Hesse abgeschmackt und taktlos ist. Hätte dieser junge Mann auch nur ein Buch von Hesse gelesen, so müßte er wissen, daß Hesse im tiefsten Grunde zu den aufwühlendsten Dichtern gehört, vor allem zu jenen Dichtern, die Neuland der Seele entdeckt haben und die, auch unter dem Mantel scheinbarer alemannischer Romantik, den Dämonen mehr nachgespürt haben als manche Schriftsteller des Auslandes, die über Krieg, Weltkatastrophen und Moderne lediglich effektvolle Reportagen, nicht aber Dichtungen geschrieben haben. Und wenn es heute Schweizer Dichter gibt, die nicht wie pubertäre Dilettanten über alles herfallen, was zum edlen Bestand europäischer Geisteshaltung gehört, sondern es wagen, die Bewahrung und nicht die Zerstörung gewisser Geisteswerte zu verlangen, so liegt darin vielleicht mehr Revolutionäres als in dem öden Mitgängertum ausländischer Literaten in den ausgetretenen Geleisen des l'art pour l'art-Revolutionären, das sich zumeist als eine windige Kaffeehausliteratengeste entpuppt. In der schmerzlichen Gebärde, mit der viele Schweizer Dichter gewisse bleibende (unser Mann sagt «antiquierte») Werte vor dem Untergang, der Blasphemie und der geistigen Verschrottung zu bewahren trachten, liegt mehr Monumentalität als in dem geistigen Salonkommunistentum internationaler Literaten.

\* \* \*

Ein Leser hat mich gebeten — und ich erschrak — den tragischen Tod des Schweizerdramatikers Cäsar von Arx zu kommentieren. Vorerst lehne ich mich gegen das Ansinnen auf, diesen ergreifenden Abschluß eines Menschenlebens zu «kommentieren». Es gibt hier schlechterdings nichts zu kommentieren. Es gilt hier, so man das Schweigen nicht vorzieht, festzustellen, daß sich etwas sehr Ergreifendes ereignet hat, das aus so vielen Hintergründen, aus so viel Privatem und aus so vielen unübersehbaren Verstrickungen besteht, daß keiner etwas Endgültiges über diesen mannhaften Austritt aus dem Leben sagen

kann. Ich mag mich an den Ausspruch eines Weisen erinnern, daß ein Dichter nichts tue, was nicht letzten Endes mit seiner Dichtung zu tun habe. Auch mir sagt die Ahnung, daß Cäsar von Arx in den letzten Jahren nicht nur menschliche, sondern eben auch künstlerische Strapazen zu bestehen hatte. Selbst hinter seinen scharfen Urteilen über die Dramen neuer Dramatiker schwebte etwas von Resignation, etwas von Einsicht, daß die allzusehr von der Bühnenkenntnis ausgehende und das Theater überschätzende Dramatik heute den Bedürfnissen und Forderungen einer geistig suchenden Menschheit nicht mehr ganz entsprechen kann. Der Einbruch des Metaphysischen ins Drama mag diesen Bruder Sudermanns wie eine fremde, ihm nicht gemäße, aber von ihm auch wiederum nicht unterschätzte, ja von ihm instinktiv anerkannte Macht erschüttert haben. Ich glaube, daß auch der Freitod dieses Künstlers mit solchen Erwägungen und Gefühlen zu tun hat, die ganz auf der Ebene des Künstlerischen liegen.

Aber das allein war es nicht. Das allein war es wirklich nicht. Dazu kam ein Menschliches, und dieses ist es, das uns alle tief erschüttert hat. Er war eins mit seiner Frau. Als sie starb, und nach schweren Wochen starb, nahm sie ein Stück von ihm selber ins Grab. Sie war Mutter, Heimgestalterin, Mitkämpferin, und vor allem, ach wie viele sind es nicht, sie war eine Glaubende, sie glaubte an ihren Mann, stützte und unterstützte ihn, und ein Teil dessen, was er geworden ist, ist er auch durch seine Frau geworden. Ich meine das ganz ohne Phrase. Und als sie starb, fehlte ihm diese Stütze. Da mag ihn eine Art Heimweh befallen haben. Und er folgte ihr nach. Es ist sicher nicht ein Freitod aus Verzweiflung, auch wenn die Gefühle, die das letzte gefordert haben, mit Verzweiflung gemischt waren ... es war vielmehr ein Nachfolgen, ein Heimgehen zu seiner lieben Frau. Nur der, der weiß, wie sehr das Schicksal dieser Welt durch die Dinge der Ehe mitbestimmt wird, neigt sich in Ehrfurcht vor dem Tode Cäsar von Arx', der das Drama der Gattentreue nicht geschrieben, aber gelebt und gelitten hat.



**COGNAC  
AMIRAL**

The spirit of victory!  
En gros JENNI & CO. BERN

GONZALEZ

QUALITÄTS-UHREN



**Fortis**

Im guten Uhrgeschäft erhältlich